



Lebhaft schildert Stadtführerin Elisabeth Breternitz (rechts) die Zeit, als Wallenstein in Memmingen war. Wegen des Regens hatte sich die Schar Interessierter unter die Arkaden des Steuerhauses geflüchtet. Foto: Alexandra Wehr

Der Feldherr wollte Ruhe haben

Stadtführung Reges Interesse am Rundgang durch „Memmingen im Dreißigjährigen Krieg“

VON ALEXANDRA WEHR

Memmingen Regenschirm für Regenschirm schiebt sich durch das Tor der Fuggerhalle am Schweizerberg. Elisabeth Breternitz knöpft je dem Besucher erst einmal Geld ab. Sie gehört ja auch zum Lumpengesindel, dem fahrenden Volk, für Unterhaltung zuständig. Mit ihren Erzählungen lässt sie die Geschichte der Stadt lebendig werden. Über 60 Unerschütterliche, die sich vom Regen nicht abschrecken lassen, folgen Elisabeth Breternitz und Heidi Stölze, in zwei Gruppen aufgeteilt, in den Sommer des Jahres 1630 auf den Spuren Wallensteins.

Im Fuggerbau hat er Quartier bezogen. Die Leute, erzählt Breternitz, konnten im Vorbeigehen einen Blick in seine Küche im benachbarten Gärtchen werfen. „Da gab es Speisen, die die Memminger noch nie gesehen hatten. Gebratenen Kapaun oder Wein in böhmischen Glä-

sern.“ Interessiert hört Egbert Mackel aus Gütersloh zu. „Wir sind auf der Durchreise“, erzählt er. „Schade, dass wir die Wallensteinwoche nicht miterleben können.“ In der Fuggergasse betrachtet er den zierlichen Seni-Turm auf dem Fuggerbau, benannt nach Wallensteins Sterngucker. „Dass Seni mit seinen Gerätschaften in dem Turm gewesen sein soll, halte ich für ein Gerücht“, sagt Breternitz. „Ich bin da mal rausgekrabbelt, das ist so eng dort, da passt gar nichts rein.“

Glockenläuten duldete er nicht

Jedenfalls sei Wallenstein abergläubisch gewesen. Und er habe unter Migräne gelitten. „Es durften keine Glocken geläutet werden und den Pferden wurden die Hufe mit Stoff umbunden.“ Der Feldherr wollte Ruhe in der Stadt. „Es durften keine Frauen verwegelt und nicht gebrandschatzt werden“, zählt Breternitz weitere Verordnungen auf.

Wallenstein könnte einem richtig sympathisch werden.

Vieles von den Erzählungen der Stadtführerin notiert Dunja Schütterle auf einem kleinen Notizblock. „Ich spiele selbst bei Wallenstein mit und werde ein Tagebuch führen, das wir ins Internet stellen“, erklärt sie. Auf der Führung sammelt sie die eine oder andere Hintergrundinformation. Der Regen wird stärker, jeder Schritt platscht auf dem nassen Asphalt. „Bei schlechtem Wetter ist der Krieg übrigens ausgefallen“, ruft Elisabeth Breternitz der Gruppe auf dem Weg zur Grimmelsschanze zu. „Wenn das Schießpulver nass wurde, ging gar nichts mehr.“ Also „ein Schönwetterkrieg!“, witzelt eine Besucherin. Ein paar Geschichten später wird die Härte des Krieges wieder klar.

Die Angst der Memminger etwa bei Wallensteins Einzug durch das Ulmer Tor. „Sie wussten ja nicht, was sie erwartet. Die Strafen waren

leergefegt, nur der Tross der Soldaten zog durch.“ Der Zollergarten war Exerzierplatz, auch Reiterspiele fanden dort statt. Memminger hatten keinen Zutritt.

Schauerliche Schilderungen

Dafür war der Galgen vor dem Rathaus für alle sichtbar. Gehenkt wurden nicht nur Mörder, erzählt Breternitz. „Was gegen die Ehre ging, wenn man eine Witwe bestohlen oder den Opferstock in der Kirche aufgebrochen hat, hing man am Galgen.“ Gebannt lauschen die Spaziergänger den schauerlichen Schilderungen von Elisabeth Breternitz. Einer aus dem fahrenden Volk, nächste Woche auf der Grimmelsschanze zu Hause. Zu erkennen ist sie dann übrigens an ihrer Begleitung, einer Pythonschlange.

Wiederholungen Weitere Führungen gibt es am 2. und 3. August. Treffpunkt ist um 10 Uhr am Fuggerbau.